

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R. = Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostpreussischen Ztg., Brüdenstraße 10

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 2. April.

Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung des Nahrungsmittelgesetzes fort. § 10 enthält nach der Vorlage eine Definition der Fälschung, welche jedoch von fast allen Seiten des Hauses bestritten zu werden wünscht.

Staatssecretär Dr. Friedberg erklärt, ein verständiger Richter werde auch ohne diese Definition auskommen, worauf der § 10 in folgender Fassung angenommen wird: „Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, 1. wer zum Zweck der Täuschung im Handel und Verlehr Nahrungs- und Genussmittel nachahmt oder verfälscht, 2. wer wissenschaftlich Nahrungs- oder Genussmittel, welche verdorben oder nachgemacht oder verfälscht sind, unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft oder unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung feilhält. — § 11 wird in der Regierungsvorlage unter Ablehnung der eingebrachten Kommissionsbeschlüsse angenommen wie folgt: Ist die im § 10 Nr. 2 bezeichnete Handlung aus Fahrlässigkeit begangen worden, so tritt Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft ein.

Auch die §§ 12-17 werden unberändert genehmigt, bei § 14 die Regierungsvorlage hergestellt. Damit ist das Gesetz erledigt.

Verschiedene Petitionen die sich darauf beziehen, werden theilweise für erledigt erklärt, theils dem Reichskanzler zur Erwägung beziehungsweise Rücksichtnahme überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Vogelstuhlgesezes.

§ 1 (Zerstören von Nestern etc.) wird genehmigt. Ebenso § 2 (Verbot des Fangens und der Erlegung von Vögeln in gewissen Fällen) mit dem Zusatz des Abg. Windthorst: „Hinsichtlich der Krametsvögel behält es bei den landesrechtlichen Vorschriften sein Bewenden.“

Während der Debatte über § 3 stellt Abg. Udo Graf zur Stolberg-Rastenburg den Antrag, den Rest des Entwurfs an eine Kommission zu verweisen.

Dieser Antrag wird nach kurzer Diskussion angenommen und die §§ 3-10 des Gesetzesentwurfs an eine Kommission gewiesen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs wegen Abänderung des Gesetzes vom 10. Juni 1869, betreffend die Wechselstempelsteuer. Die Vorlage bestimmt, dass von je 200 Mk. bis zu 1000 Mk. der ganzen Summe 10 Pf Abgabe, von jedem ferneren Tausend der Summe 0,50 Mk. mehr erhoben werden, dergestalt, daß jedes angefangene Tausend für voll gerechnet wird.

Der Abg. Zimmermann beantragt für jede 200 Mk. so hoch wie die ganze Summe sei, 10 Pf Stempelsteuer zu erheben.

Darauf verlegt sich das Haus bis morgen 12 Uhr.

Deutschland.

—* Aus Berlin, 2. April, wird uns geschrieben: Das Befinden unseres Kaisers ist ein recht erfreuliches. Gestern und heut Mittag bei herrlichem Frühlingssonnenschein machte Se. Majestät in Begleitung seiner hohen Gemahlin im offenen Wagen eine Ausfahrt durch den Thiergarten. Die Freude über das wiedererlangte Wohlsein des hohen Herrn prägte sich auf den Gesichtern aller Derjenigen aus, welche dem Kaiserpaare auf diesen Spazierfahrten begegneten.

— Wie die „N. L. Z.“ mittheilen zu können glaubt, hatte Se. Majestät der Kaiser bei dem Empfange des Präsidiums des Reichstages sich für die thunlichste Beschleunigung in der Erledigung der Zoll und Wirtschaftsvorlagen ausgesprochen. Aenderweitig verlautet, daß der Kaiser die Erklärung des Herrn v. Jordanbeck, daß die Angelegenheit binnen zwei Monaten zu Ende geführt werden könne, mit der befriedigten Bemerkung beantwortet hatte: Wenn es nur überhaupt demnächst ser ig wird!

— Wie der B. V.-Cour. erfährt, ist am vorgestrigen Tage aus der Kopfhaut des Kaisers eines der Schrotkörner entfernt worden, die an jenem traurigen zweiten Juni aus der Flinte Nobilings den Kaiser getroffen hatten. Bekanntlich konnte nur ein kleiner Theil der Schrotkörner unmittelbar nach dem Attentat herausgenommen werden. Gerade dasjenige Schrotkorn, das in die Kopfhaut eingedrungen war, mochten die Aerzte nicht entfernen, weil sie damals fürchteten, es könne ein Fieber hervorzutreten. Jetzt ist durch die dem Körper eigenthümliche Neigung, fremde Stoffe auszustößen, das Schrotkorn mehr und mehr an die Oberfläche gebracht worden, dasselbe zeigte

sich am vorgestrigen Tage dicht unter der Haut liegend, und es gelang dem Arzte, dasselbe mit einer Pinzette aus der Haut zu nehmen. Dabei zeigte sich, daß das Schrotkorn sich an dem Schädelknochen des Kaisers vollkommen platt gedrückt hatte. Die Entfernung war eine für den Monarchen durchaus schmerzlose und er äußerte seine Freude darüber, daß das Schrotkorn endlich entfernt sei, „da er nun wieder im Stande sei, sich ordentlich zu frisiren“.

— Das „N. W. L.“ behauptet, in politischen Kreisen werde die Eventualität besprochen, daß wie der Kaiser von Rußland auch der Kaiser von Oesterreich zur goldenen Hochzeitsfeier des deutschen Kaiserpaars Berlin besuchen werde. Somit stände denn wieder eine Dreikaiserzusammenkunft für Berlin in Aussicht. Freilich ist die erwähnte Quelle nicht allzu zuverlässig.

— Man hat begreiflicherweise mit einigem Staunen die schnelle Abreise des Kronprinzlichen Paares und seiner Kinder nach Wiesbaden erfahren. Die Abreise wurde so schnell beschlossen, daß sie unmittelbar am Montag Abend erfolgte und zwar, weil im Kronprinzlichen Palais mehrere Fälle von Diphtheritis-Erkrankungen vorgekommen sind. Das Vorkommniß, in Verbindung mit den traurigen Schicksalen, die in der großherzoglich darmstädtischen Familie vor einiger Zeit eingetreten waren, veranlaßte zu doppelter Vorsicht. Die Aerzte, die ein Consilium abgehalten, hatten beschlossen darauf zu dringen, daß die Kronprinzliche Familie sofort das Palais verlassen solle. An dem Tage nämlich, an dem die Vererdigung des Prinzen Waldemar stattfand, erkrankte eine zum persönlichen Dienst der Kronprinzessin gehörige Dame, die Garderobenfrau Greißpa, an der Diphtheritis. Sie wurde sofort in das Krankenhaus überführt. Am Sonnabend erkrankte die Bonne eines der Kronprinzlichen Kinder an der Diphtheritis in

leichter Form. Nach diesen Vorkommnissen erschien es den Aerzten absolut nothwendig, es nicht mehr an der vorgenommenen Desinfection und vollständigen Lüftung des Palais genügen zu lassen, sondern sofort die Dislocirung der Kronprinzlichen Familie zu veranlassen, in Folge dessen geschah dann unmittelbar am Abend die Abreise der Familie nach Wiesbaden.

— Der vor ca. 14 Tagen ergangene Befehl des Berliner Gouvernements, daß die geschlossenen Truppenabtheilungen, welche beim Palais des Kaisers vorübermarschiren, bis auf Weiteres daselbst kein militärisches Spiel mehr rühren dürfen, ist bereits wieder aufgehoben worden; der beste Beweis dafür, daß der Gesundheitszustand des Monarchen ein durchaus zufriedenstellender ist.

— Die „Magdb. Ztg.“ dementirt nunmehr selbst die von ihr verbreitete Geschichte über das Testament des Prinzen Heinrich der Niederlande.

— Zu dem gestrigen Geburtstage Bismarcks war demselben eine außerordentlich große Zahl von Gratulationen und Begrüßungstelegrammen, Geschenken von hier und aus der Ferne zugegangen. Der Kaiser hatte dem Fürsten mit einem gnädigen Handschreiben eine Broncestatue des Großen Kurfürsten übersandt und aus Anlaß des Tages den Schwiegersohn Bismarcks, den Grafen Rantzau zum Legationsrath ernannt. Mittags fand im Palais des Kanzlers ein Familiendiner statt, Abends zahlreiche Gesellschaft, bei der auch viele Damen erschienen. Gegen Mittag brachte die Musik des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments im Garten des Palais dem Kanzler ein Ständchen.

— Ueber die Ernennung des Feldmarschalls v. Manteuffel zum Statthalter der Reichslande bemerkte die „Schl. Pr.“: Ob Feldmarschall von Manteuffel den Statthalterposten übernimmt, hängt lediglich von der Regelung pecuniärer Verhältnisse ab. Der Marschall ist

Die Rose.

(Schluß.)

Soll ich Ihnen, meine werthen Leser jetzt erzählen, wie diese Blätter nach und nach verwelkten und abfielen auf der Pilgerfahrt meines Lebens, das mir mit der Zeit immer weniger heiter und lächelnd erschien, ohne daß ich mich jemals von meiner Wunderrose trennte?

Ich glaube, ein Hotelkellner brachte das erste zu Fall, als ich mir eines Tages eine Flasche guten, alten Bordeaux bestellte. Er brachte mir den verlangten Wein, aber als ich das Glas an die Lippen setzte, sah ich ein Rosenblatt neben meinem Teller liegen und ich gewahrte mit Schrecken, daß ich ein schauerhaftes Defekt von Färbeholz trank. Ein Staatsmann hatte das zweite auf seinem Gewissen, als er mich eines Tages vertraulich am Rocke festhielt und mir seine Politik auseinandersetzte; ich hätte sie verzüglich und über alles Lob erhaben gefunden, hätte ich nicht gesehen, daß mir ein Blatt meiner verzauberten Rose vor die Füße gefallen war.

Die Freunde, die Schauspielerinnen, die ich auf der Bühne für Engel des Paradieses hielt und in denen ich alte bemalte Puppen erkannte, sobald ich mich ihnen näherte; die Charlatans, die Stellenjäger, jeder trug sein Theil dazu bei, einige Blätter zu Falle zu bringen.

Nach und nach hörten die Blätter zu fallen auf. Heute ist mir nur noch ein einziges übrig geblieben. Obgleich nun schon viele Tage und Jahre verfloßen sind, seitdem diese Blume in meinen Besitz gelangt ist, hege ich demüthig die Hoffnung, daß dieses letzte Blatt, diese kostbare Reliquie bis an's Ende meiner Tage auf meinem Herzen bleibt. — Es ist noch ebenso frisch und strömt denselben süßen

Duft aus, wie an dem Tage, an dem ich es mit seinen vertrockneten und verwehten Gefährten zum ersten Male erblickte; jetzt scheint es mir, daß jedes von ihnen im Sterben ihm einen Theil seines Glanzes und seines Duftes vermacht hat, um mich dadurch über meinen Verlust zu trösten.

Meine Maus ist lange todt, ebenso ihre Kinder und Kindes-Kinder. Als ich vorgestern Abend in meinem Zimmer eine junge Maus erblickte, die ein Abkömmling meiner alten Gefährtin zu sein schien, hat ich sie, mir zu sagen, welches wohl die letzte Illusion ist, die mir dieses letzte Blatt verheißt. Und mit jener Höflichkeit, die eine Tradition in dieser intelligenten Familie zu sein scheint, kletterte sie, wie ihr Vorfahr, auf das Wörterbuch und machte mit ihren Röhren einen tiefen Einschnitt bei dem Wort Liebe.

Zwei Universalerben.

Seit Jahren war es in B. — der Gegenstand vielfacher Diskussion gewesen, wer wohl einmal das bedeutende Vermögen der alten Madam Rawlings erben werde. Ihre nächste Blutsverwandte war Alice Dale, das einzige Kind ihrer verstorbenen Schwester, mit welcher sie lange vor Alicens Geburt gänzlich zerfallen war, weil dieselbe ihr einen Mann „weggeklopert“ habe. Sie hatte sich nie um Alice bekümmert, und das arme Mädchen ernährte sich dürftig durch Unterrichten. Betreffs der Hinterlassenschaft hatte sie wiederholt erklärt, daß sie ihr Geld lieber ins Eismeer versenken, als der Tochter derjenigen beiden Leute zukommen lassen wolle, die sie auf Erden am bittersten gekränkt. Unter ihren übrigen Verwandten und Bekannten befanden sich nur zwei, die sie leiden mochte und die dem-

zufolge Aussichten hatten, in ihrem Testamente bedacht zu werden: das ältliche Fräulein Narcissa Page, ihre Nichte und Gesellschafterin, und der gleichfalls nicht mehr ganz jugendliche Herr Joseph Pierce, ein Better ihres verstorbenen Mannes und der Schreiber ihres Rechtsbestandes und Sachwalters, Herrn Rethum.

Nun wußte man zwar, daß sie Einem von diesen Beiden Alles zu vermachen beabsichtige — wer aber der Glückliche sein werde, konnte Niemand mit Bestimmtheit vorherzagen.

Die exzentrische alte Dame hatte nämlich die sonderbare Gewohnheit, fortwährend „Letzte Willen“ aufzusetzen und wieder zu vernichten, worin sie, je nach ihrer augenblicklichen Laune, den einen oder den andern ihrer beiden Lieblinge zu ihrem Universalerben machte. Hatte z. B. Fräulein Narcissa ihre Hauben schlecht gebügelt oder den Kaffee zu schwach gemacht, so verlangte die würdige Frau alsbald Schreibzeug und Papier und schrieb ihr Testament, worin sie natürlich Herrn Joseph Pierce zum Erben einsetzte. Hatte es aber andererseits Herr Pierce am nächsten Tage versäumt, sich pünktlich mit den Stadtneuigkeiten und lebenswürdigen Erkundigungen nach ihrem Befinden bei ihr einzustellen, so wurde dasselbe sofort verbrannt, und Fräulein Narcissa muthmaßliche Erbin. Das schließliche Resultat hing somit, wie die Leute ganz richtig bemerkten, lediglich davon ab, welches Dokument gerade zufällig in dem Augenblick in Kraft sein würde, wo der Tod die alte Dame ereilte.

Herr Pierce aber galt als ein geriebener Bursche und machte diesem Rufe Ehre, indem er einen Plan ausjann, mittelst dessen er, wie er sich schmeichelte, in jedem Falle in den Besitz des sehnlichst erhofften Vermögens gelangen mußte. Er begann Fräulein Page — einer reifen Jungfrau von fünfunddreißig Jahren — den Hof zu machen. Hinterließ nun

Madame Rawlings das Geld dieser, so wollte er um ihre Hand anhalten. Stellte sich aber heraus, daß er selbst der Erbe sei, so — ja nun, so konnte er ja noch immer thun was ihm beliebte. Dabei dachte er an die kleine hübsche Wittve, sein Gegenüber, mit dem kleinen hübschen Vermögen, rieb sich die Hände und lachte vergnügt über seine außerordentliche Schlaueit.

Alein Fräulein Narcissa war, wo es ihre Interessen galt, nicht minder schlau als er. Auf ihrer langen Suche nach einer wohlverwandten Seele hatte sie so manches über die Wetterwendigkeit des Männergeschlechtes erfahren. Sie traute Herrn Joseph nicht. Wie konnte sie wissen, daß er sie, trotz ihrer heimlich vollzogenen Verlobung, nicht schließlich doch sitzen lassen werde? Sie wußte, daß er sie heirathen werde, wenn das Vermögen ihr zufiel; wenn nun aber er selbst der Glückliche war — mußte sie dann nicht befürchten, daß er eine jüngere und hübschere vorziehen werde? Sie hatte die verstohlenen Liebesblicke wohl bemerkt, die er der verhassten Wittve zuwarf. Und so geschah es, daß Fräulein Narcissas weibliche Pffiffigkeit ebenfalls ein Plänchen ersann, welches ihr auf alle Fälle einen Ehemann und das Geld sichern mußte.

Mit liebenswürdiger Besorgniß überredete sie die „gute Tante“, eine längere Reise anzutreten, da die Luftveränderung ihrer geschwächten Gesundheit außerordentlich zuträglich sein werde. Natürlich ging sie als Begleiterin mit, und sobald sie auf diese Weise von ihrem Bräutigam getrennt war, suchte sie ihn in eine Correspondenz zu verwickeln, die nothwendig zur Besprechung ihrer zukünftigen Pläne führen mußte und beschloß, jeden von ihm erhaltenen Brief sorgfältig numerirt in einer eigens hierzu bestimmten Kassette zu verwahren.

(Schluß folgt.)

Dem Gastwirth Schey zu Lautenburg sind in der Nacht zum 28. d. M. eine goldene Ankeruhr mit Kapsel, eine lange goldene Uhrkette, ein goldener Siegelring mit den Buchstaben M. S., ein goldener Ring mit einer Perle, ein Portemonnaie, eine Cigarrenspitze und 400 Mark mittels Einbruchs gestohlen. Jeder der über die Thäter oder den Verbleib der Sachen etwas zu bekunden weiß, wolle zu den Acten P. 594/79 Anzeige machen.
Strasburg, d. 29. März 1879.
Königl. Staatsanwaltschaft.

Am 25. d. Mts. sind dem Pfarrer Raschke zu Lautenburg gestohlen:
1. 1 Einhundert-Rubelschein,
2. 2 Fünfundzwanzig-Rubelscheine,
3. 1 Einrubelschein,
4. 200 Mark in Gold,
5. 90 Mark in Silber (8 Fünfmärkstücke, mehrere Thaler und einige Zweimärkstücke),
6. 1 goldene Uhr mit Doppeltapsel im Werthe von 84 Mark.

Zeichen: a. unter dem Zifferblatt K. Werner.
b. Lautenburg 11/2. 79.
c. Nr. 1224 W. S.
7. eine goldene Halskette im Werthe von 120 Mark,
8. ein Stempel mit Wappen als Uhrkapsel im Werthe von 21 Mark.
Jeder, der über den Verbleib des Geldes und der Sachen etwas zu bekunden weiß, wird um Anzeige zu den Acten B 590/79 ersucht.
Strasburg, d. 27. März 1879.
Königl. Staatsanwaltschaft.

In allen cultiv. Ländern
patent. Trägerwellblech
von **Hein. Lehmann & Co., Berlin**, zu feinsten Dächern, Treppen, Wänden u. Decken für Ställe, als Ersatz für Gewölbe, Scheunen u. Scumietten, Deckplatten für Brücken, Durchlässe u. Balkons, Eisenbahnschwellen, Güterwagen etc. etc.
Prospecte, Zeichnungen u. Kostenschläge gratis durch Repräsentant
R. Kappis, Ing.-Archit.
Thorn, Butterstr. 92/93.

Kaufleute, welche geneigt sind, den Vertrieb einer neuen, brillanten und dauerhaften
Fussboden-Lackfarbe
zu übernehmen, werden ersucht, ihre Adressen unter Angabe von Referenzen an die Unterzeichneten einzusenden. (Verkauf in Blechflaschen, Lieferung franco, erste Sendung in Commission).
O. Frihe & Co.
in Stolp i. Pommern.

Kaffee-Versud
zum Hamburger Börsepreise in Säcken a 9 1/2 Pfd. netto **zollfrei und franco** nach jedem Orte in Deutschland gegen Postnachnahme. Empfehle namentlich folgende Sorten:
Santos pr. Pfd. 1 M. 02 Pf.
Campinos " " 1 " 10 "
Maracaibo " " 1 " 15 "
Ceylon " " 1 " 30 "
grün Java " " 1 " 30 "
gelb(Gold) " " 1 " 50 "
Mokka " " 1 " 70 "
Auch die billigen Sorten sind rein schmeckend und kräftig und ist es daher zu empfehlen, die feinen Sorten zur Hälfte mit einer billigeren Sorte zu vermischen. Nach Wahl der Besteller packe 2 verschiedene Sorten in 1 10 Pfd.-Packt. Nichtconcedierende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück.
Ottenfen bei Hamburg.
A. L. Mohr.

Fenchelhonig
erfunden und seit 1861 fabricirt von **L. W. Egers in Breslau**, ist während dieser langen Zeit durch kein neues Mittel verdrängt worden, wohl der beste Beweis für seine Forttreflichkeit gegen Schnupfen, Scharlach, Grippe, Husten, Selerkeit, Verschleimung, Brustreiz etc. Am Perwechselung mit Nachahmungen oder ähnlichen Fabricaten zu vermeiden, beachte man, daß jede Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingetragene meine Firma trägt. Preis: 1/2 Flasche 1 Mark 80 Pf., 1/2 Flasche 1 Mark.
Meine Verkaufsstelle ist in **Thorn** alle in bei **Heinrich Netz und Hugo Class.**
L. W. Egers in Breslau.

Geschmackvolle Ausführung
Buchdrucker
Thorner Ostdeutsche Zeitung.
uckerei
Sämmtlicher Druckarbeiten

2 Mark pro Quartal.
Israelitische
Gemeinde- und Familienzeitung.
Organ
für jüdische Reformbewegung.
Chefredacteur
Rabbiner Dr. Schreiber,
Bonn.
Die im 4. Jahrgange sich befindende Zeitung, wird vom 1. April a. c. in meinem Verlage erscheinen im Umfange eines ganzen Bogens 4^o Format, bedeutend verbesserten Inhalts.
Gediegene wissenschaftliche Aufsätze, Biographien, Feuilleton etc. etc., werden das Blatt zu einer höchst interessanten, gern gelesenen Zeitung machen.
Dr. Schreiber, Rabbiner in Bonn als Chefredacteur, sowie die geehrten Herren Mitarbeiter
Dr. Guttmann, Rabbiner, Hohenems,
Dr. Stern, Buttenhausen,
Dr. Klein, Elbing,
Dr. Schreiber, Arzt, Wien
und andere hervorragende Männer bürgen für einen gebiegenten Inhalt der Zeitung.
Alle Postanstalten nehmen Abonnements auf die Zeitung zum Preise von
2 Mark
entgegen und bitte ich darauf recht bald zu abonniren, damit in der Expedition keine Unregelmäßigkeit eintritt.
Ergebenst
Rich. Skrzeczek's
Verlag.
Löbau Westpr.

Kaiserlich Deutsche Post.
Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von
BREMEN
Directe Billets
nach dem Westen nach NEW-YORK
der Verein. Staaten.
BREMEN nach **NEW-ORLEANS**
AMERIKA.
Wegen Passage wende man sich an die General-Agenten
Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in Berlin
oder an deren Agenten
Carl Spiller in Thorn.

UNENTBEHRLICH FÜR HAUS-FRAUEN.
Grösste goldene Medaille Paris 1877.
HUDSON'S
UNENTBEHRLICH NACH EINEM VERSUCHE.
FABRIK MARKE
PULVERISIRTER SEIFEN-EXTRACT
In Packeten von
100 Gr. 250 Gr. 500 Gr.
15 Pf. 35 Pf. 65 Pf.
Das beste und billigste Mittel zum Waschen und schnellen Reinigen von Weisszeug, Stoffen, Glas Geschirr, Marmor, Silberzeug, Hände, sowie zum Scheuern der Fussböden und angestrichener Gegenstände etc. etc.
Garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.
Blendend weisse Wäsche ohne Bleiche.
Zu beziehen durch **S. M. Rosenow** in Strasburg.
Silberne Medaille (höchste Anzeichnung) Paris 1878.
MACHT HARTES WASSER WEICH.

Apotheke Culmsee, B. Iltz,
hält sämmtliche in das Drogenfach fallende Artikel, wie:
Doppelt kohlensaures Natron, Chloralkali, Glaubersalz, Salzsäure, Sadesalze etc. etc. zu soliden Preisen auf Lager.
Anilinfarben
(giftfrei) mit genauer Gebrauchs-Anweisung zum Selbstfärben; auch zum Färben von **Wool** und **Gräsern**, ein schönes **Grün** in Päckchen a 10 Pf.
„Pepsin“,
ein Mittel gegen **Stolik u. Gärungsverhalten** bei Pferden wie gegen Aufblähen beim Rindvieh in Fl. a 3 M. u. 1 1/2 M.
Die **alleinige** Niederlage des **wirklich echten**, von meinem verstorbenen Mann, dem Königl. Kreisphysiker **A. Simon**, erfundenen
Pepsin's
habe für Westpreußen dem Herrn **B. Iltz**, Apotheker in Culmsee, übergeben. Bei Bezügen bitte **genau** auf Siegel zu achten.
Mühlhausen i. Thüringen.
Frau **Therese Simon.**

Die **Möbel-Fabrik**
mit Dampftrieb
von **Fr. Hege,**
Bromberg,
empfiehlt ihre
Fabrikate von soliden u. geschmackvollen Möbeln
in eichen antique, schwarz matt, nußbaum, mahagoni und birkene Möbel
zu **billigen Preisen.**
Bei Entnahme ganzer Aussteuer gewähre ich bedeutenden Rabatt.
Säger von Möbelfabrikanten.
Sinfecre 20 Pf. pro Seite.
Steller für Simmer-Decorationen.

Alle Sorten
Klee-, Gras-, Feld-, Wald- und Garten-Sämereien
auf Reinheit und Qualität von der
Samen-Controlstation
zu Danzig geprüft; sowie künstliche Düngemittel offeriren wir hiermit unter Garantie zu den billigsten Preisen.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Kleesamen
in vorzügl. Qualität offerirt
billigst **Carl Baumeier,**
Breslau.
Bau- u. techn. Bureau
für Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe
von
R. Kappis, Architekt u. Ingenieur,
Thorn, Butterstraße Nr. 92/93.
NB. Zeichnungen und Kostenschläge für Bauten, welche mir zur Ausführung in Entreprise übertragen werden, liefere ich gratis.

Korb's Hotel Danzig,
am Holzmarkt, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Logirzimmer von M. 1.50 bis M. 3. Omnibus an den Bahnhöfen.
Adolf Korb, Besitzer.

Roth Nasen werden schnell und dauernd natürlich weiss mit Menyl, ein vorzügliches Präparat des Chemikers **A. Nieske** in **Dresden**. Preis 5 Mk. Amtlich untersucht und als unschädlich empfohlen. Erfolg seit 5 Jahren erprobt.

Cigarren-Agentur.
Ein Hamburger Cigarren-Geschäft sucht geeignete Agenten, namentlich in Provinzialstädten und Fabrikplätzen für den Verkauf an Privatlandschaft.
Gefl. Anträge, auch solcher Herren, welche die Vertretung als Nebenbeschäftigung übernehmen möchten, werden sub H. c. o. 783 an die Annoncen-Expedition von **Caasenstein & Vogler** in Hamburg erbeten.

Wicken,
50 Schffl., sind verkäuflich auf Pfarrgut **Wghanowo** bei Lessen.
In meinem Hause am kleinen Markt ist die obere Gelegenheit, bestehend aus 4 Stuben (auf Verlangen auch 5) Küche, Keller, Bodenräume und Stallungen, sowie auch Benutzung des Gartens vom 1. Oktober d. J. zu vermieten.
Wapnowski,
Bäckermeister.
Preis-Courant
der
Königlichen Mühlen-Administration
zu **Bromberg.**
Ohne Verbindlichkeit.
Bromberg, den 1. April 1879.
pro 50 Kilo oder 100 Pfund.

	N	Pf
Weizen-Mehl Nr. 1	13	80
" " Nr. 1 und 2 zusammen gemahl.	12	80
" " Nr. 2	12	40
" " Nr. 3	8	—
" Futtermehl	5	—
" Kleie	3	80
Roggen-Mehl Nr. 1	10	40
" " Nr. 1 und 2 zusammen gemahl.	8	80
" " Nr. 2	8	60
" " Nr. 3	5	40
" hausbaden	8	20
" Schrot	6	60
" Futtermehl	5	40
" Kleie	4	20
Gersten-Traupe Nr. 1	25	60
" " Nr. 2	23	40
" " Nr. 3	20	60
" " Nr. 4	18	—
" " Nr. 5	14	—
" " Nr. 6	11	40
" Grütze Nr. 1	16	40
" " Nr. 2	15	—
" " Nr. 3	14	—
" Roggenmehl	6	80
" Futtermehl	4	—